

Abb. 1. Die Ottrotter Schlösser Lützelburg und Rathsamhausen, gezeichnet von Ingenieur Julius Naecher um 1905

Robert Will

DIE REKONSTRUKTIONSZEICHNUNGEN ELSÄSSISCHER BURGEN VON DER ROMANTIK BIS HEUTE

Im 17. Jahrhundert wurden die letzten verteidigungsfähigen Burgen niedergebrannt und auf Befehl Ludwigs XIV. zerstört. Nur ihre skeletthaften, aber achtunggebietenden Mauern überragen die bewaldeten Gipfel der Vogesen. Obwohl sie ihre ursprüngliche Funktion ganz verloren haben, haben diese Spuren der mittelalterlichen Vergangenheit des Elsaß nicht aufgehört das Interesse zu erwecken, eine starke Anziehung auszuüben und bisweilen die schöpferische Vorstellungskraft anzuregen.

Als erste haben die Bewohner der Täler diese verlassenen Ruinen mit einer ganzen Welt phantastischer Wesen bevölkert, mit weißen Damen, Zwergen und Drachen, sagenhafte Schätze bewachend, die man überdies vergeblich gesucht hat.

Ihrerseits wurden die Dichter und Maler der romantischen Epoche durch das Geheimnis der Ruinen angezogen. Sie beschrieben und zeichneten die schartigen Mauern, das geborstene Mauerwerk, überzogen von Efeu und von Wurzeln umschlungen. Ein Gewand von Bewuchs, kunstvoll verwoben, erscheint auf den Zeichnungen, Stichen und Lithographien von Walter, Benjamin Zix, Imilin, Bichebois und Rothmüller. François Walter und Bichebois haben vielleicht am besten die Romantik der Ruinen wiedergegeben: die ursprüngliche Struktur verschwand vollständig, eine neue

Architektur, bestehend aus Felsen, Steinen, Bäumen, Schlingpflanzen und Gebüsch wurde geschaffen. Noch phantastischer sind die Vorstellungen, die die Burgen und Ruinen bei einem Zeichner wie Gustav Doré hervorrufen. Nunmehr erhalten die mit Grün bedeckten Mauerstücke menschliche Umrisse und die Bergfriede werden zu Bierkrügen, alles erinnernd an die ausgelassene Tafelrunde in Hoffmanns Erzählungen.

Der verzauberten, phantastischen und traumhaften Welt der Dichter und Maler steht die der Historiker und Schriftsteller gegenüber. Die der Geschichte unserer alten Burgen gewidmeten Bücher von Redslob und Trendel, die den Werken von Schweighäuser und Emil Wagner folgen, gehen zurück auf die Beschreibungen der Vogesenburgen von Johann Silbermann. Was die geschichtlichen Romane und Theaterstücke von Bertololy und Anna Knecht betrifft, die geistigen Erben von Friedrich Lienhardt und Lina Ritter, so sind sie auch abhängig von Goethes „Götz von Berlichingen“ und Hauffs „Lichtenstein“. Der Wunsch, die Taten und Schicksale derer, die die Burgen erbaut und bewohnt haben, wiederaufleben zu lassen, mußte dazu führen, auch die rahmende Umwelt wieder neu zu schaffen. Diese Evokation der ursprünglichen Gestalt und Struktur der verfallenen Festen ist das Werk der Archäo-

logen und Architekten. Die ersteren begnügen sich damit, das Ergebnis ihrer Überlegungen und Nachforschungen dem Papier anzuvertrauen, die letzteren führen die Rekonstruktion der halbzerstörten Gebäude bis zur konkreten Verwirklichung.

Im 18. Jahrhundert widmeten die Archäologen vor allem den Denkmalen des griechisch-römischen Altertums ihr Studium. Aber seit dem 2. Kaiserreich interessierten sie sich unter dem Einfluß der Lehren von Arcis de Caumont und der Schriften und Restaurierungen von Viollet-le-Duc auch für die Denkmäler des französischen Mittelalters. Der Archäologe ergräbt die Spuren, legt die Trümmer frei und stellt sie sorgfältig wieder her. Er analysiert ihren Stil und legt von daher die Datierung fest. Aber bei dieser methodischen und wissenschaftlichen Arbeit tritt ein Teil Erfindungsgabe hinzu, wenn der Forscher sich mit dem Anblick, den die Gebäude boten, ehe sie Ruinen waren, beschäftigt. Dieses Einschalten der Vorstellungskraft oder, wenn man es so ausdrücken will, der künstlerischen Schöpfung, welche zu verschiedenen Zeiten bei den Gelehrten und Künstlern durch die Burgen unserer Vogesen hervorgerufen wurde, soll den Gegenstand unserer Studie bilden.

Die frühesten unter den elsässischen Archäologen, die sich für die Burgen und allgemein für die Zeugen der Architektur und der Kunst des Mittelalters interessierten und sie untersuchten, waren J.-A. Silbermann (1712—1783) und Georges Schweighäuser (1796—1845). In einer Zeit, als Reisen noch schwierig waren, erstieg A. Silbermann die Ruinen der Vogesen, zeichnete sie und erstellte ihre Pläne. Unglücklicherweise sind seine Beschreibungen und Skizzen beim Brand der Bibliothek von Straßburg 1870 verlorengegangen und mit ihnen eine Fülle von Aufschlüssen über diese Bauwerke, als sie noch in besserem Zustand waren. Was die Abhandlung über die Vogesenburgen betrifft, die Schweighäuser an das Institut de France in Paris zu senden versprochen hatte, so wurde sie, wie es scheint, niemals redigiert, und die Pläne und Zeichnungen, die er erstellen ließ, hatten das gleiche Los wie die von Silbermann.

Diese beiden Forscher begnügten sich zu beschreiben und zu inventarisieren was sie vor Augen hatten; dagegen ist die zeichnerische Rekonstruktion des Originalzustandes der Burgen vor ihrem Verfall die Tat der Architekten.

Die Idee mußte zu dem Zeitpunkt aufgekommen sein, als Bauen in mittelalterlichem Stil Mode war, und diese zeichnerische Erforschung wurde fast eine Notwendigkeit, als man es unternahm, die Denkmäler des Mittelalters zu restaurieren und sogar wiederaufzubauen. Die Arbeiten von Viollet-le-Duc, seine Abhandlung über die Militärarchitektur des Mittelalters, 1854 erschienen, und seine Geschichte einer Festung, waren seinen elsässischen Kollegen bestimmt nicht unbekannt geblieben.

Auf dem Archäologischen Kongreß von Frankreich²⁾, der 1859 in Straßburg stattfand, machte Louis Spach eine Mitteilung über die Burgen des Mittelalters im Elsaß. Bei dieser Gelegenheit zeigte er Wiederherstellungen aus der Vogelschau vom Landsberg und den benachbarten Burgen von Andlau und der Spesburg, von M. Fries entworfen, der seine letzten Mußstunden dieser Art von Studien gewidmet hatte. Diese Zeichnungen scheinen verlorengegangen zu sein, aber zwei Rekonstruktionen vom Landsberg, von denen die eine durch eine monumentale Treppe, die zum Burgeingang führt, überrascht, waren durch einen seiner Kollegen, den Architekten Stuber³⁾, veröffentlicht worden. Der letztere fertigte 1862 selbst eine dritte „Restauration idéale“ der Burg Landsberg, die offensichtlich von Viollet-le-Duc abhängig ist. Wir möchten auch hinweisen auf eine von D.-J. Stumpf gezeichnete rekonstruierende Ansicht des Innenhofes der Hohkönigsburg, mit Holzgalerien und großer Wendeltreppe, eingereiht in eine Serie von Zeichnungen der Vogesenruinen, ausgeführt durch diesen Künstler im Jahre 1858.

Die ältesten gezeichneten Rekonstruktionen von Burgen des mittelalterlichen Elsaß sind also gleichaltrig mit der Wiederherstellung des Schlosses Pierrefonds 1857 durch Viollet-le-Duc. Aber erst nach 1870 mehren sich diese Ansichten des ursprünglichen Zustandes der Burgen unserer Vogesen. Sie sind das Werk von Charles Winkler, Architekt der historischen Denkmäler, der, wenn man es so sagen kann, beruflich mit Burgen zu tun hatte. Er hat uns zahlreiche Pläne und Zeichnungen ihrer Ruinen hinterlassen, aber auch mehr als zwanzig Wiederherstellungsversuche⁵⁾, die zwischen 1874 und 1898 liegen. Winkler wurde berühmt, etwas zu seinen Ungunsten, durch die berühmte Zeichnung der Kaiserpfalz von Hagenau — übrigens vor 1870 —, die er fertigte, um dem Bürgermeister Nessel zu gefallen. Lange Jahre hindurch hat

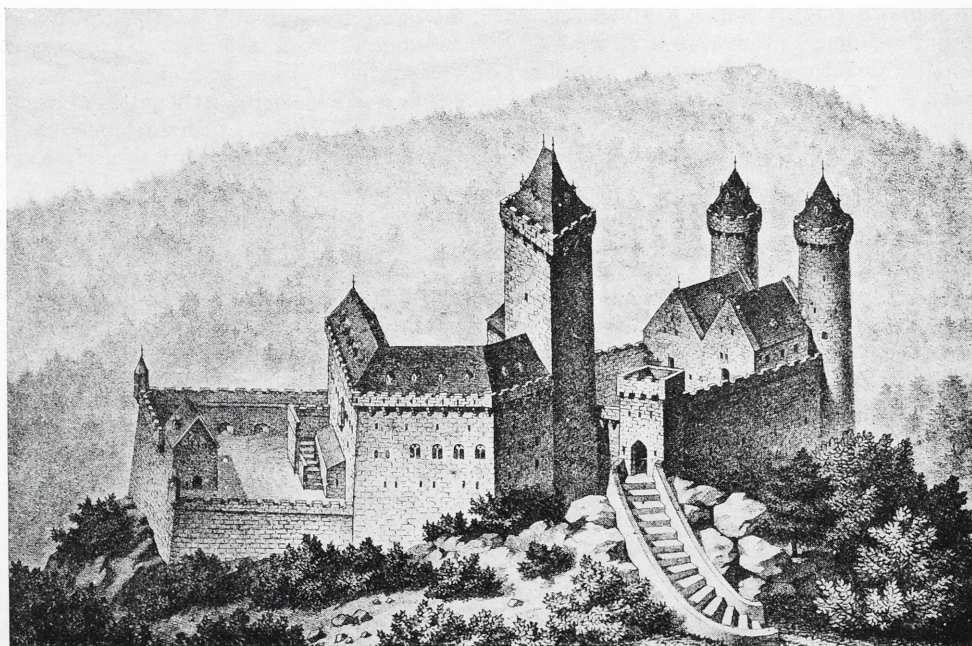


Abb. 2. Burg Landsberg im 16./17. Jahrhundert. Zeichnung von M. Fries um 1858

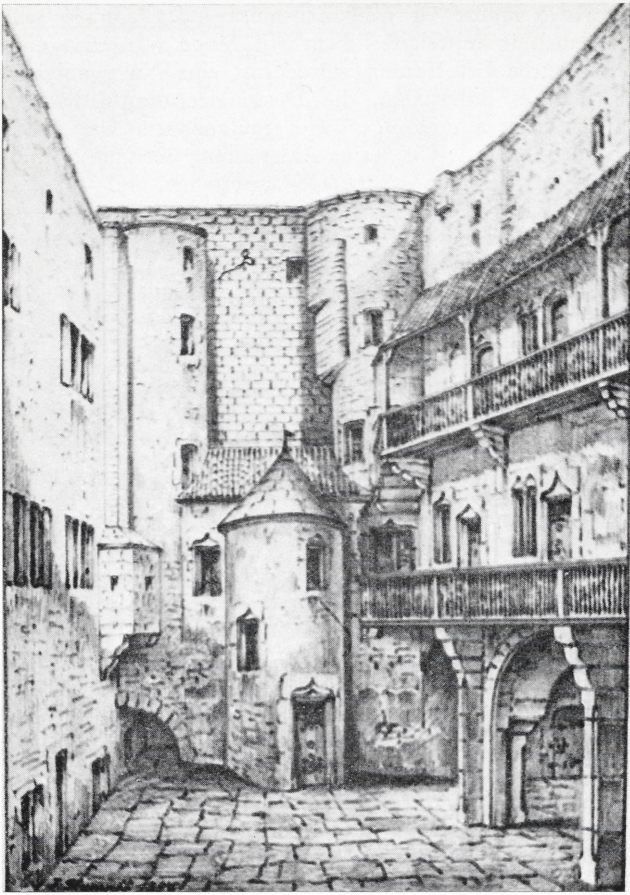


Abb. 3. Hohkönigsburg, Innenhof mit Holzgalerien und großer Wendeltreppe. Zeichnung von D.-J. Stumpf aus dem Jahre 1858

diese Zeichnung die Fachleute in die Irre geführt und wurde als beispielhafter Typ einer Kaiserpfalz betrachtet⁶). Sie befand sich auch auf dem großen historischen Wandbild, mit dem Knackfuss 1883 die Halle des Straßburger Bahnhofs schmückte. Auf einer seiner ersten Rekonstruktionen, derjenigen der Hohkönigsburg, gefertigt 1874, krönt Winkler die Bastionstürme und die Umfassungsmauern mit Wehrgängen aus Holz, deren Vorbild dem Dictionnaire raisonné de l'architecture française von Viollet-le-Duc entnommen zu sein scheint. Die Rekonstruktion der Burg Fleckenstein, datiert 1878, ist dagegen beeinflusst durch einen Wandteppich des 17. Jahrhunderts, erhalten in Bayern, der die Burg darstellt. Von hier ab ließ sich Winkler für seine Rekonstruktionen durch mittelalterliche Befestigungen, die in unserer Gegend unversehrt geblieben waren, beeinflussen. Die Bergfriede von Bilstein (1885) oder von Hohnack (1888) sind mit zugespitzten gotischen Dächern bedeckt, ähnlich denen der Tore von Boersch und Mutzig. Auf der Zeichnung von Hohnack erscheint die Fachwerkwand des Doldertores von Reichenweier auf der Rückseite eines Flankierungsturmes und das Dach des Hexenturms der gleichen Stadt bekrönt einen weiteren Turm derselben Burg. Die mit Zinnen versehenen Brustwehren auf Bögen von Burg Kinzheim erscheinen auf der Zeichnung von Bernstein (1880). Für die Rekonstruktion einer großen Anzahl von Burgen, der Egisheimer Schlösser zum Beispiel (1896), ließ sich unser Archäologe durch die Treppengiebel beeinflussen, die so typisch für die städtische Architektur des 15. Jahrhunderts sind. Aus der gleichen Quelle sind die gewaltigen, den Fassaden angelehnten Kamine entnommen (Bilstein 1885). Schließlich erscheint ein neues Element auf der Rekonstruktionszeichnung der Burg Hohbarr (1891). Man



Abb. 4. Hohkönigsburg, Innenhof vor der Wiederherstellung durch Bodo Ebbardt

entdeckt dort nebst Bauteilen, deren Aussehen durch Dokumente gesichert ist, ein Touristenhotel, angelehnt an einen bergfriedartigen Aussichtsturm, auf dem östlichen Felsen errichtet, in die charakteristischen Formen des „Burgenstils“ gekleidet, der sich in deutschen Bürgerkreisen dieser Epoche besonderer Beliebtheit erfreute. Wir haben also hier weit eher ein mehr oder weniger utopisches Projekt vor uns, das die Reste der Burg einem neuen Zweck anpaßt, als eine archäologische Rekonstruktion.

Im Jahre 1888 tritt Winkler in Beziehungen zu A. von Essenwein, dem Direktor des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. Er verschafft ihm die Grundrisse unserer elsässischen Burgen und teilt ihm auch seine Wiederherstellungsvorschläge mit. Auch reproduzierte von Essenwein in seiner Abhandlung über die Militärarchitektur des Mittelalters⁷), eingefügt in das monumentale „Handbuch der Architektur“, einige Rekonstruktionen von Winkler (Spesburg, Fleckenstein), aber er verfertigte darüber hinaus weitere für die Burgen Landsberg, Ortenberg und Wineck. Im Gegensatz zu Winkler stattete von Essenwein seine Burgen mit durch Bretter verschalten Wehrgängen vom Typ des Konzilgebäudes von Konstanz aus, und selbst aus Fachwerk erstellte er sie unter der Mauerkrone und unter den Turmdächern. Auf Burg Wineck erhebt sich sogar ein romanischer Palas, der wie ein Zwillingbruder des Wohnflügels von Landsberg aussieht, an einer Stelle, die kaum durch irgendwelche Fundamente bestimmt wird! Winkler hatte einen Rivalen, den Ingenieur J. Naeher, der in den Jahren 1886 und 1901 Werke über den Burgenbau in Süddeutschland und auch im Elsaß veröffentlicht hat. Immerhin hat Naeher erst in einem Album⁸), das die Familie von Mullenheim ihm 1905 aufgetragen hatte, eine gewisse Anzahl von Rekonstruktionen einge-

fügt, die bezüglich ihrer Wahrheitstreue und Qualität nicht über denen von Winkler stehen. Man bemerkt dort vor allem, wie an den Burgen Reichenberg und Limburg am Rhein, die Kopien der Treppengiebel und der mit Zinnen versehenen Brustwehren der alten Adelshöfe von Straßburg.

In der angrenzenden Pfalz widmete sich ein anderer Fachmann, der Architekt Arndt Hartung, seit 1915 ähnlichen Studien⁹⁾. Die Burgenarchitektur seines Heimatlandes regte gewiß sein Vorhaben an. Er erforschte dennoch mehrere Burgen der Nordvogesen nahe der Grenze, wie Fleckenstein, Hohenburg oder Wasigenstein. Seine Ansichten in Strichzeichnung bemühen sich die Gesamtcomposition zu erfassen, die Gruppierung und den Aufbau der Massen¹⁰⁾.

Man muß ebenfalls einige Studien von Nicht-Technikern anführen, wie die Rekonstruktion der Burg Girsbaden¹¹⁾ durch Metzger von 1901, die sich durch vier hohe Türme und ihre Unbeholfenheit auszeichnet, wovon sie der Maler Georges Rietling 1904 befreite, oder auch die Zeichnung der Spesburg von Touchemolin¹²⁾, angeregt durch die Rekonstruktion von Winkler. Was die Ansicht der Wasenburg¹³⁾ betrifft, die der Hotelbesitzer Matthis aus Niederbronn 1906 veröffentlichte, so gibt sie eine getönte Zeichnung eines unbekanntenen Autors wieder.

Diese schöpferische Ader versiegte erst nach dem ersten Weltkrieg. Aber merkwürdigerweise sieht man im Jahre 1960 im Buch von R. Redslob¹⁴⁾ wieder Rekonstruktionen von Vogesenburgen in großer Zahl erscheinen, hergestellt durch M. Schmitt. Die Zeichnungen dieses „Epigonen“ sind ebenso romantisch und ohne wissenschaftlichen Wert wie die seiner Vorgänger waren.

Der Zeichenstift war nicht das einzige Mittel, um den ursprünglichen Zustand der zerstörten elsässischen Burgen wieder wachzurufen. Bisweilen haben die Liebhaber der Rekonstruktionen ihrem Wunschbild mehr Relief verliehen durch Anfertigung von Baumodellen. Im Jahre 1866 ließ der Praefekt Quiquerez ein bedeutendes und schönes Modell seines Wiederherstellungsversuchs der Burg Morimont herstellen, heute deponiert in einem Museum zu Basel. Die Familie eines Arztes in Rappoltsweiler besaß ein großes Modell der Burg St. Ulrich aus der Zeit um 1900. Im Pfarrhaus zu Epfig bewahrt man ein Modell der alten Burg¹⁵⁾ — in Wirklichkeit ein befestigter Kirnhof —, angefertigt gemäß den Anweisungen des Pfarrers Rottmann im Jahre 1914, und der Arzt A. Fritsch baute noch 1958 ein Modell der verschwundenen Burg Tiefenthal in Bischweiler.

Schließlich ist die Möglichkeit, das der Phantasie entsprungene Bild zu verwirklichen, eine Rekonstruktion „in

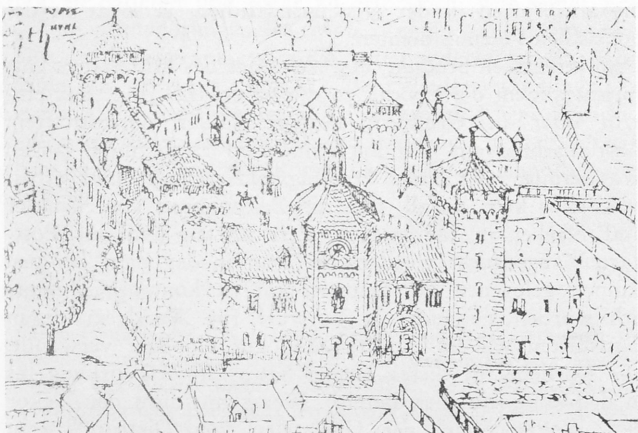


Abb. 5. Hagenau, Kaiserpfalz, Zeichnung von Charles Winkler um 1867



Abb. 6. Reichenberg, Zeichnung von Julius Naecher um 1905

Naturgröße“ zu schaffen, einigen wenigen Bevorzugten gegeben worden. Schinkel restaurierte Schloß Stolzenfels am Rhein für den königlichen Prinzen von Preußen, Viollette-Duc hat Pierrefonds für Napoleon III. und Bodo Eberhardt die Hohkönigsburg für Kaiser Wilhelm II. wieder aufgebaut. Also besitzt das Elsaß eine dieser monumentalen Rekonstruktionen einer mittelalterlichen Burg. Der Wiederaufbau der Hohkönigsburg ist heftig kritisiert worden, sogar noch bevor die Arbeiten aufgenommen waren. Ohne Zweifel haben die Wünsche seines kaiserlichen Auftraggebers den Architekten dazu verleitet, Verstöße gegen die geschichtliche Wahrheit zu begehen, so die Silhouette durch zu gewaltiges Dachwerk zu belasten.

Aber bezüglich des Wiederaufbaus des viereckigen Bergfrieds, der am meisten angefeindet wurde, konnten die Gegner Bodo Eberhardts trotz einer recht plumpen „Fälschung“, einer Elfenbeinskulptur, die die Burg um 1490 zu zeigen schien und eines Tages im Schaufenster eines Pariser Antiquars auftauchte, den Beweis nicht erbringen, daß der Bergfried im 15. Jahrhundert einen runden Querschnitt besaß. Was das monumentale Eingangstor betrifft, wo das überreiche Wappenbild des Kaisers an der Seite des Wappens von Karl V. prangt, so hat dieses niemals solche Gestalt besessen, und das Unwahrscheinlichste ist wohl die Windmühle, mit der Bodo Eberhardt eine der Basteien krönte. Der Hauptgegner des Wiederaufbaus war Otto Piper¹⁷⁾ gewesen, der Vater der „Burgenkunde“, der nicht weniger als zehn schwere Verstöße aufzählte gegen das, was seiner Meinung nach ursprünglich bestanden hatte. Raymond Ritter dagegen in seinem begeisternden Buch über die Militärarchitektur des Mittelalters¹⁸⁾ glaubt nicht, „daß man ehrlicher Weise Bodo Eberhardt vorwerfen kann, daß er zur Betonung des deutschen

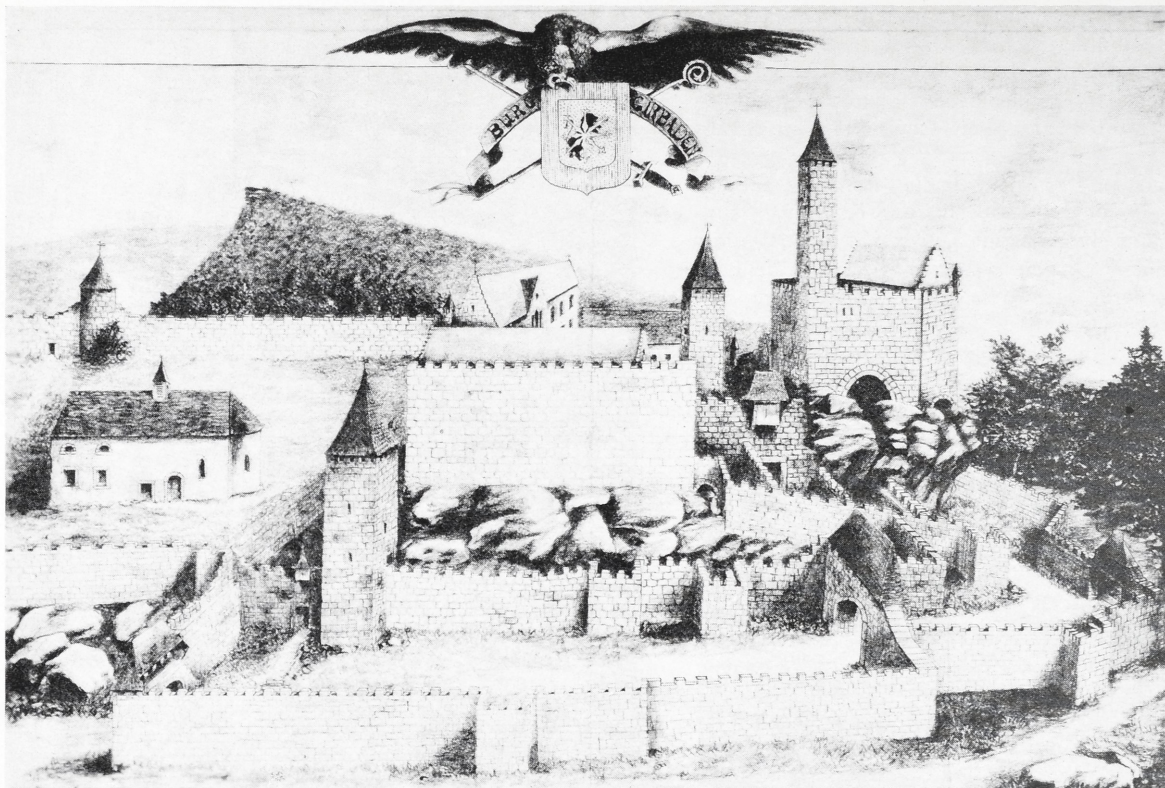


Abb. 7. Burg Girbaden, Zeichnung von H. Metzger 1901

Charakters des gewaltigen Bauwerks sich bis zum Überdruß von Nürnberger Gebäuden — zum Beispiel für das Treppentürmchen im Innenhof — und von gewissen Stichen Albrecht Dürers anregen ließ“. Und wenn er die Wandmalereien von Leo Schnug nicht nach seinem Geschmack findet, so berühren wir damit so recht den Kern des Problems: den Streit der Kunsthistoriker und der Architekten, wobei die ersteren die letzteren anklagen, daß sie die gezeichnete Wiederherstellung durch einen Wiederaufbau ersetzen. Wir glauben nicht, daß man das Verschwinden der Ruine, wie sie unsere Großeltern gekannt haben, zu sehr bedauern sollte, denn die heutige Erscheinung — selbst wenn Interpretation und persönliche Schöpfung einen gewissen Anteil daran hatten — hat die ursprüngliche Konzeption des mittelalterlichen Baumeisters unterstrichen und hebt weiterhin die Schönheiten dieses zauberhaften Denkmals hervor. Beim Durchwandern kann der Besucher nach Belieben seiner Phantasie die Lebensweise eines mächtigen Ritters vom Ende des 15. Jahrhunderts wieder lebendig werden lassen.

B. Ehardt hat außerdem ein umfangreiches Werk über den Wehrbau Europas im Mittelalter veröffentlicht und uns, neben guten Aufnahmen mehrerer elsässischer Burgen¹⁹⁾, graphische Rekonstruktionen der Burgen Kinzheim (1902) und St. Ulrich bei Rappoltswiler (1903) hinterlassen.

Was schließen wir aus diesem kurzen Überblick? Die zeichnerische Rekonstruktion des ursprünglichen Aussehens der Vogesenburgen ist nur ein Glied in der Erforschung der mittelalterlichen Architektur, welche in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wach wurde. Zeitlich liegt die Blütezeit dieser Art von Nachforschungen zwischen 1874 und 1905, während die äußersten Grenzen 1859 und 1960 sind. Die französische Archäologie hat den Anfangspunkt gesetzt. Der Einfluß von Viollet-le-Duc auf Stuber und sogar Winkler in seinen Erstlingswerken ist gut sichtbar. Später jedoch, und dies nicht nur infolge der Trennung von Frankreich und der französischen Wissenschaft, ver-

suchten die elsässischen Archäologen die Verbindung mit der Baukunst ihrer Heimat zu finden, denn sie hatten recht schnell bemerkt, daß die für ihre Rekonstruktionen brauchbaren Vorbilder verschieden von den durch Viollet-Dur vorgeschlagenen sein mußten. Auch die Beeinflussung durch den elsässischen Wehrbau und die städtische Bauweise des 15. Jahrhunderts ist gut gekennzeichnet bei Winkler und Naeyer.

Der Einfluß dieser archäologischen Zeichnungen war ziemlich bedeutend. Die Historiker und Kunsthistoriker sind in der Tat glücklich, Bildtypen mittelalterlicher Burgen zu besitzen. Ohne Zweifel gehört Winkler, in Anbetracht des Fehlens ähnlicher Arbeiten in den anderen Gegenden, zu den Pionieren der deutschen Burgenkunde. Seine Rekonstruktionen sind durch die allgemeinen Werke über die mittelalterliche Militärarchitektur verbreitet worden. Der wissenschaftliche Wert, den man diesen zeichnerischen Studien zuerkannte, ist übrigens bewiesen durch den Gebrauch, der von der gefälschten Darstellung der Pfalz von Hagenau und der der Hohkönigsburg gemacht wurde, die als Waffen in der wissenschaftlichen, ja sogar in der politischen Polemik dienten.

Dem intensiven Studium des Wehrbaus des Mittelalters entspricht zudem die Epoche, in der zahlreiche Touristen, einzeln oder in Gruppen, unsere Wälder durchstreiften, Rast machten auf den Burgruinen im Laufe ihrer langen Wanderung oder ihrer Sonntagsspaziergänge, und es ist zweifellos kein Zufall, daß die Zeichnungen von Winkler und Naeyer in touristischen Zeitschriften und auf Postkarten abgedruckt wurden, die man in den nahe bei den Ruinen gelegenen Forsthäusern kaufen konnte. Gelegentlich wurden sie auch als Vorwurf für Wandgemälde in Gaststätten wie in Husseren und auf Hohbarr verwandt. Die Vorliebe für dieses Thema hatte ihre Auswirkung bis in den kommerziellen Bereich. Wer kennt nicht den Dekor der „Vogesenöfen“ der Gießereien von Dietrich²⁰⁾; ein Modell zeigte die Burgen in Ruinen, das andere stellte sie in ihrem ursprünglichen Glanz dar. Die emaillierten

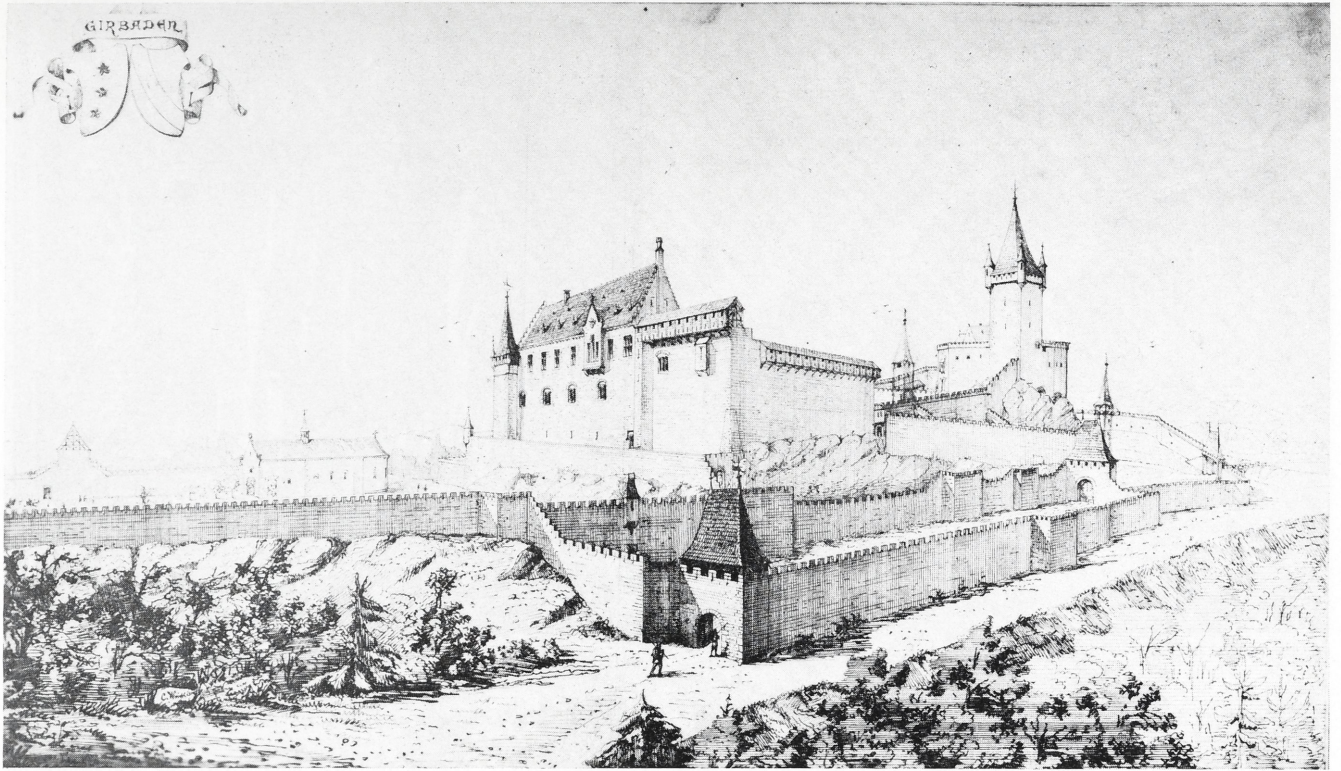


Abb. 8. Burg Girbaden, Zeichnung von Charles Winkler 1888 (Conservation Régionale des Bâtiments de France, Strasbourg)

Wandreliefs reproduzierten nach dem Album von Winkler Schloß Girbaden, die Burgen von Rappoltweiler: St. Ulrich, Hoh-Rappoltstein und Girsberg. In den Gießereien von Niederbronn stellte man ebenfalls Reiseandenken her, unter anderen mit einer Ansicht der Wasenburg im Mittelalter geschmückte Platten, die Zeichnung von Matthis nachbildend.

Die Rekonstruktionen von Winkler, Naeher und anderen sind weit mehr das Ergebnis der Vorstellungskraft und der künstlerischen Schöpfung als ein wissenschaftliches Werk, was dennoch der ursprüngliche Zweck gewesen war. Das von der Phantasie eingenommene Übergewicht mußte folglich ihr Verschwinden verursachen. Die Wiederherstellungen von Essenweins sind heftig kritisiert worden durch Otto Piper, und als auf der Hohkönigsburg der Traum Wirklichkeit wurde, war der Widerspruch fast allgemein.

In unseren Tagen interessieren sich die Archäologen von neuem für unsere mittelalterlichen Burgen. Aber die angewandten Grundsätze sind ganz verschieden. Mit wissenschaftlicher Strenge versucht man jedes erhaltene Mauerstück zu datieren und sogar zu erforschen, was seiner Errichtung vorangegangen ist. Man begnügt sich damit, mit Hilfe der Stratigraphie sich die aufeinanderfolgenden Bauphasen zu vergegenwärtigen. Die Wiedergewinnung des Gesamtbildes der Burg ist auf eine zweite Ebene gerückt. Muß man das bedauern? Dieser Ausdruck der schöpferischen Phantasie und der Romantik entbehrt dennoch nicht des Reizes.

Robert Will, Strasbourg

Anmerkungen

1) Der französische Originaltext dieser Studie ist erschienen in dem Sammelwerk: *Châteaux et Guerriers de l'Alsace Médiévale*, von Pierre Schmitt, Robert Will, Jean Wirth, Ch. L. Salzb, Editions Publitolat, Strasbourg 1975, S. 216—222. Der Verleger, Herr Martinez, hat freundlicherweise das Erscheinen in deutscher Sprache in der Zeitschrift „Burgen und Schlösser“ gestattet. Wir danken ihm dafür herzlich.

Dieser Aufsatz war zuvor in leicht verschiedener Form erschienen unter dem Titel „Les Châteaux des Vosges vus par les archéologues“ in: *Les Vosges et la Club Vosgien, autour d'un centenaire 1872—1972*, Strasbourg 1972, S. 179—184.

- 2) Congrès archéologique de France, séances générales tenues à Strasbourg en 1859, XXVIe session, Paris 1860, S. 460. Fries selbst hat seine Zeichnungen dem Conseil de la Société pour la Conservation des Monuments Historiques d'Alsace vorgelegt, der beschloß, sie zu veröffentlichen. Siehe: *Bulletin de la Société* Band 2 (1857—58) S. 221.
- 3) *Vues du château de Landsberg aux XVIe et XVIIe siècles d'après les études de feu M. Fries*, lith. Vve Berger-Levrault 1868. — Die Ideal-Rekonstruktion von Stuber, kopiert durch A. Demarle in: *E. Lehr, L'Alsace noble*, Strasbourg 1870, T. II, S. 295.
- 4) Die Originalzeichnung von Stumpf, verwahrt im Rathaus von Markirch, reproduzierte *D. Risler, Manuel du touriste au château du Hoh-Koenigsbourg, Ste-Marie-aux-Mines* 1860, Taf. XI.
- 5) Die Zeichnungen von Winkler sind erhalten, teilweise in den Archives de la Conservation des Monuments historiques, sowohl in Straßburg als auch in Colmar, teils in der Stadtbibliothek von Colmar. Winkler hat selbst ein erstes Heft veröffentlicht: *Die Burgen des Elsasses jetzt und ehemals*, Straßburg 1878. Schöne Aquarelle, die drei Burgen von Rappoltweiler und die Hohkönigsburg in ihrem Glanz der vergangenen Zeit zeigend, sind im Besitz der Nachkommen des Colmarer Architekten.
- 6) Die Zeichnung war als authentisch betrachtet worden durch: *K. Simon*, Studien zum romanischen Wohnbau in Deutschland, 1902, S. 85—89, und *W. Weitzel*, Die deutschen Kaiserpfalzen und Königshöfe, Halle 1905, S. 79 ff.; selbstredend durch *H. Knackfuss* (*Deutsche Kunstgeschichte*, Bielefeld 1888, T. I, S. 132), dessen historisierende Wandmalerei wiedergegeben ist in: *Straßburg und seine Bauten*, Straßburg 1894, S. 590, Fig. 595.
- 7) *A. von Essenwein*, Die Kriegsbaukunst im Mittelalter, in: *Handbuch der Architektur*, Darmstadt 1889, Fig. 33, 70, 73, 75, 81. Winkler veröffentlichte auch eine Studie über die Wiederherstellung der Burg Nürnberg: *Kaiserschloß und Burggrafenburg Nürnberg. Eine archäologische Studie über ihren mutmaßlichen Urzustand*. 1898.



Abb. 9. Burg Morimont, Modell aus dem Jahre 1866



Abb. 11. Ofentür, Dekor für „Vogesenöfen“. Gießereien von Dietrich Ende 19. Jh./Anfang 20. Jh. Foto: Erwin Kern

⁸⁾ J. Naeyer, Baudenkmäler der Freiherren von Mullenheim im Elsaß, Straßburg 1905, Taf. 2—6, 10, 12.

⁹⁾ Arndt Hartung hat nichts veröffentlicht. Es war sein Sohn Dr. Walter Hartung, der einen Teil seiner reichen Sammlung reproduzierte (W. Hartung, Pfälzer Burgenbrevier, Landau 1967, 5. Aufl. 1975; auf S. 47 eine Aufbaustudie des Fleckenstein) und die Biographie seines Vaters aufgezeichnet hat (W. Hartung, Burgenkundliche Arbeiten des Architekten Arndt Hartung, in: Burgen und Schlösser, 1971, II, S. 85—90; auf S. 90 St. Ulrich bei Rappoltweiler).

¹⁰⁾ Zur Zeit unserer ersten Studien über die Architektur der elsässischen Burgen haben wir in den 30er Jahren Rekonstruktionsversuche erarbeitet von etwa 10 Burgen zwischen Breuschthal und Schlettstadt; es handelt sich hierbei um Arbeitsdokumente, die nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren.

¹¹⁾ H. Metzger, Reconstitution du Château de Girbaden, Saint-Dié 1901. Die Zeichnungen von G. Rietleng in: Vogesenklub, Sektion Molsheim-Mutzig-Grendelbruch, Girbaden und Umgebung. 1906.

¹²⁾ Wiedergegeben bei Ch. Nerlinger, Le dernier seigneur de

Spesbourg, Gauthier de Dicka, in: Revue d'Alsace, T. 10, 1906, S. 515.

¹³⁾ Ch. Matthis, Die Wasenburg, eine Elsässische Ritterburg im XIV. Jahrhundert. Straßburg 1906, Fig. S. 16. Diese Zeichnung scheint nicht vor 1898 entstanden zu sein; man sieht dort in der Tat den wappengeschmückten Stein über dem Eingangstor, der zu dieser Zeit entdeckt wurde.

¹⁴⁾ E. Redlslob, J. Schmitt, H. Ulrich, Châteaux des Vosges, Strasbourg 1960. Ein anderer Burgenfreund, M. Hoelterhoff, den unser Mentor C. Czarnowsky den „Burgenonkel“ nannte, verfertigte ebenfalls Rekonstruktionsansichten unserer alten Burgen. Burg Andlau datiert 1942, ist erhalten in den Archives des Monuments Historiques in Strasbourg.

¹⁵⁾ Es existieren noch zwei Modelle, das erste wurde 1913 ausgeführt durch den Postangestellten Franz nach den Anweisungen des Pfarrers Rottmann, das zweite 1963 durch den Maurer A. Matthis. Siehe: R. Lehmi, Note sur l'ancien château d'Epfig, in: Annuaire Soc. d'hist. et Archéol. de Dambach, Barr, Obernai, T.V, 1971, Taf. 11.

Im Garten des Hotel-Restaurants Windstein im Jaerthal steht ebenfalls ein Modell von Neuwindstein in großem Maßstab, aufgemauert.

¹⁶⁾ Diese angebliche Darstellung der Hohkönigsburg, ist offenbar beeinflusst durch einen Holzschnitt von Hans Weiditz; das Elfenbeinplättchen ist reproduziert in: L'Illustration, 1908, 23. Mai, Nr. 3404, S. 347. Über den Wiederaufbau siehe: G. Stein, Trifels und Hohkönigsburg, Zitate und Gedanken zum Wiederaufbau zweier Burgruinen, in: Oberrheinische Studien, III, 1975, S. 373—404.

¹⁷⁾ O. Piper, Burgenkunde, 3. Auflage 1912, S. 634.

¹⁸⁾ R. Ritter, L'Architecture militaire du Moyen Age, Paris 1974, S. 176.

¹⁹⁾ B. Ebbardt, Deutsche Burgen. Berlin 1898—1904, T.I, S. 207, T.II, S. 286.

²⁰⁾ Die Vogesenöfen waren Gegenstand einer Mitteilung des Kolloquiums über die häusliche Heizung im Rheinland von der römischen bis zur zeitgenössischen Epoche, veranstaltet durch die Direction des Antiquités Historiques d'Alsace in Straßburg im Oktober 1976. Sie wird erscheinen unter dem Titel: Le decor des poêles en fonte industrialisés de la fin du XIXe et du début du XXe siècle.

²¹⁾ Neuere Werke wie A. Tuulse, Burgen des Abendlandes, 1958, und W. Meyer, Die deutsche Burg, 1963 (2. Aufl. 1969) machen nichtsdestoweniger großen Gebrauch von Wiederherstellungen, um die Typologie der Befestigungen zu illustrieren. Wir selbst haben in: Architecture et histoire des châteaux des Vosges alsaciennes, 1966, zwei Rekonstruktionsansichten von Girbaden gebracht.

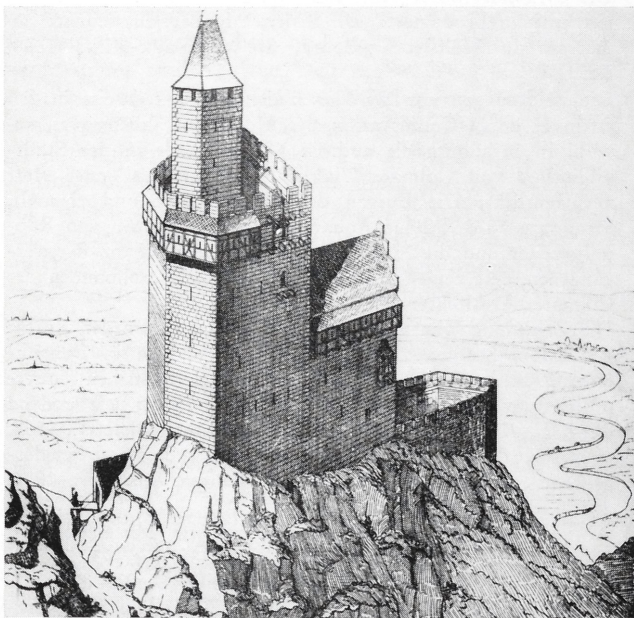


Abb. 10. Burg Ortenberg, Zeichnung von A. von Essenwein um 1889